Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1909)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 22 — 1909 **Schweizerische** 3. Juni

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Rombrief. — Aus der Gesetzgebung der Kirche. — Christliche Kunst. — Ein Monumentalwerk der Geschichte christlicher Kunst. — Kirchenchronik.

Rombrief.

Rom, 21. Mai 1909.

Der hl. Klemens Maria Hoffbauer.

(Schluss.)

Zum Schlusse noch einige Andeutungen über die Heiligsprechungsfeier am Auffahrtsfest. Die Basilika von St. Peter war diesmal einfacher als bei ähnlichen Anlässen dekoriert; Pfeiler und Bogenöffnungen waren nicht so — wie sonst — mit Draperien überladen, die architektonischen Linien waren nicht verhüllt, sondern traten überall klar hervor. Viel mehr wurde bei dieser Feier auf prächtige Beleuchtung verwendet, — man spricht von 10,000 Glühlampen, wovon auf zwölf grosse Kronleuchter je gegen 600 Flammen. Und doch muss man leider bekennen, dass diese Leuchter mit den glitzernden Glasflüssen und den vielen kleinen Flämmchen von 5 und 10 Kerzen nicht so recht in die riesigen Räume des St. Petersdomes hineinpassen, das Missverhältnis ist zu auffallend.

Was aber immer gross und überwältigend bleibt, sind die Papalfunktionen. Der feierliche Einzug von der Sixtinischen Kapelle aus durch das Hauptportal und das Mittelschiff zur Confessio ist etwas, was keine weltliche Parade je zu erreichen oder gar zu übertreffen vermag. Die Vertreter der verschiedenen Kollegien, Kapitel, Klöster der ewigen Stadt zogen, Hymnen und Psalmen singend, voraus; dann folgten die Mitglieder der päpstlichen Kongregationen und Offizien, ungefähr 200 Bischöfe aus allen Teilen der Welt, die Kardinäle, endlich der Papst auf der Sedia gestatoria, von seinem Hofstaat, der Familia Pontificia, umgeben, das ganze einzige Bild von den Ehrenwachen der Nobelgarde in grande tenue, von der Schweizergarde in altertümlichen Panzern und ehernen Helmen, und der Palatingarde eingerahmt und von den vielen Tausenden von Gläubigen aus allen Teilen der Welt umgeben, die sich freuen, dem Statthalter Christi ins Auge zu schauen und seinen Segen zu erhalten.

Die feierliche Verkündigung der Kanonisation: Ad honorem S. et Individuae Trinitatis, ad exaltationem Fidei Catholicae et Christianae Religionis augmentum... auctoritate D. N. Iesu Christi, P. B. Apostolorum Petri et Pauli ... Beatos Confessores Iosephum Oriol[1]) et Clementem M. Hoffbauer Sanctos esse decernimus et definimus et Catalogo Sanctorum adscribimus... dieses Papstwort mutet uns so gross und feierlich an, wie der Ausspruch des Fürstapostels anno 50 zu Jerusalem: Visum et Spiritui Sancto et nobis ... Und wohl jeder stimmt aus ganzer Seele mit ein ins feierliche Tedeum, das den Meereswogen gleich durch die Riesenhallen braust und das der eherne Mund aller Glocken der ewigen Stadt in die Welt hinausruft.

Die immer tiefergreifende Feier der Papstmesse, die in ihren Zeremonien die Einheit und Allgemeinheit der Kirche manifestiert (Epistel und Evangelium griechisch und lateinisch gesungen), der erhabene Augenblick der Wandlung, den sanfte Weisen der Silberposaunen von der Kuppel gleich Engelstimmen begleiten, die so weihe- und würdevoll ausgeführten Zeremonien, die mit klangvoller Stimme weithin dringenden Gesänge aus dem Munde des jetzigen erhabenen Trägers der Tiara und der feierliche Segen Urbi et orbi haben etwas Ueberwältigendes und machen die Feier allen Teilnehmern immer unvergesslich. Es sei noch bemerkt, dass die Musik unter Perosis Leitung sehr gut ausgeführt wurde. Die Kompositionen waren gehaltvoll, hielten die richtige Mitte zwischen allzustarrer Strenge und gewöhnlicher italienischer Leichtfertigkeit, die Ausführung war präzis (Choralpartien und Allerheiligenlitanei durch einen besondern Chor, Messe Opus 11 von Perosi, Graduale, Offertorium und verschiedene Motetten von Palestrina, Perosi und andern durch die Capella Sistina-Julia).

Trotzdem alle verfügbaren Räume und die zahlreichen Tribünen vollbesetzt waren, obwohl es im Gewoge und Gedränge des Petersplatzes und auf allen Zufahrtsstrassen von Menschen wimmelte, ereignete sich doch unter Einheimischen und Fremden, soweit bekannt, nicht der geringste Unfall. — Der Heilige Vater hielt die Anstrengung der von 8½—1 Uhr dauern-

[1]) Zugleich mit Hoffbauer wurde der sel. Joseph Oriol, der Apostel Barcelonas († 1702) kanonisiert.

den Funktionen gut aus und scheint nach all den Ermüdungen der letzten Wochen kräftiger als vorher.

Die an und für sich immerhin imponierende Abendbeleuchtung der Fassade von St. Peter, die aber eben nur auf dem grossen Platze zur Geltung kommt, lässt immer die Illumination der Riesenkuppel vermissen, die ein Schauspiel, eine freudige Flammenschrift für die ewige Stadt und für eine weite Umgebung wäre. S.

Aus der Gesetzgebung der Kirche.

Auszug aus der am 21. April 1909 erlassenen Enzyklika Pius X.: Communium rerum inter asperas.

Mitten in allem Kummer um die öffentlichen Interessen in den Bedrängnissen unserer Zeit ist uns der religiöse Eifer der Gläubigen ein grosser Trost. Wir danken auch für die vielen Beweise der Liebe und des Gehorsams bei Anlass unseres fünfzigjährigen Priesterjubiläums und erinnern uns freudig der andern religiösen Festlichkeiten der letzten Zeit: der Feier der hundertjährigen Errichtung der kirchlichen Hierarchie in Nordamerika, des eucharistischen Kongresses in England, des fünfzigjährigen Jubiläums in dem wunderverherrlichten Lourdes.

Die sich auch bei diesen Anlässen offenbarende Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl tritt stets um so stärker hervor, je notwendiger die Zeiten es erfordern. Niemand hat aber das Beispiel dieser Einheit so sehr gegeben, als die Heiligen. Unter ihnen erwähnen wir ganz besonders den heiligen Anselm von Aosta, der zuerst Mönch und Abt in Frankreich, darnach Erzbischof von Canterbury und Primat in England wurde, und dessen achthundertjähriges Jubiläum sich ganz passend an dasjenige der heiligen Gregor des Grossen und Johannes Chrysostomus anschliesst. Zu seiner Zeit ein Licht der Heiligkeit und Wissenschaft, wurde er in seiner Grabrede gepriesen als einen Fürsten des Glaubens, einen Schmuck der Kirche, eine Zierde der Hierarchie, einen Mann so gross, dass keiner hätte sagen können: „Anselm steht unter mir oder ich bin ihm gleich“. Gregor VII., Urban II., Paschalis II. zeichneten ihn aus und schätzten ihn ungemein hoch. Er selbst aber hielt sich für einen verachtungswürdigen Ignoranten und Sünder. Aber so gering er auch von sich dachte, so hinderte ihn dies doch nicht, mit unerschütterlicher Kraft gegen alles Böse aufzutreten. Er verband mit seinem Starkmut und seiner Entschiedenheit eine solch herzgewinnende Milde und Freundlichkeit, dass selbst jene, denen seine Sache lästig war, von ihm bekannten: Er sei ein wahrhaft guter Mensch. Was die Welt als unvereinbar erklärt, fand sich in ihm: Einfachheit und Hoheit, Demut und Freimut, Stärke und Milde, schrankenloses Wissen und schrankenlose Frömmigkeit.

Diese Heiligkeit und Gelehrsamkeit trug Anselm auch auf den Kampfplatz des Lebens hinaus. In England musste er sich entgegenstellen dem König und den Tyrannen der Kirche und des Volkes, den unwürdigen Geistlichen, dem Laster und der Unwissenheit. Nach acht Jahrhunderten freuen wir uns noch dieses Mannes, der in Italien geboren, dreissig Jahre in Frankreich und fünfzehn Jahre in England blühte. Aber wenn Anselm gross war in Wort und Werk, so kam das deshalb, weil er Christus und der Kirche in unerschütterlicher Treue sich anschloss.

In all' unsern trüben Zeiten, da die Abwendung von der Kirche so gross ist, haben wir es bei den furchtbaren Landesunglücken besonders schmerzlich empfunden, dass der Klerus verleumdet worden ist, als ob er untätig gewesen wäre bei der Hilfe für die Unglücklichen. Wir schweigen von der Unterdrückung der Kirche und ihrer Rechte, von der Vergewaltigung der Gerechtigkeit in den Gesetzgebungen von Ländern, die ihre Kultur der Kirche verdanken und zu ihren ältesten und erstgeborenen Söhnen zählen. Auch in andern Ländern ist der Zustand wenig tröstlicher. Fast durchweg will man die Kirche ihrer Rechte berauben, als ob sie keine wahre, vollkommene Gesellschaft sei, das Reich Christi zerstören, die Zügellosigkeit, fälschlich Freiheit genannt, zur Herrschaft erheben. Die Orden mit ihren Verdiensten werden hinausgejagt, die kirchlichen Institute geschädigt, die geistlichen Personen verspottet und bedrückt, überzeugte Katholiken verfolgt und betrogen. Das alles geschieht, wie man lügt, im Namen der Freiheit, im Interesse der Kultur, und im Grunde aus Hass gegen Gott und die Kirche, die als überlebt, unnütz, veraltet, schädlich dargestellt und verleumdet wird.

Dazu kommt noch eine Verfolgung im Innern der Kirche. Die Absicht gewisser Katholiken ist es, die Quellen des christlichen Lebens und der christlichen Lehre zu trüben, die Hinterlage des Glaubens zu stürzen, das Ansehen der Hierarchie zu schwächen, die Fundamente des Glaubens zu erschüttern, neue Formen, neue Gesetze, neue Rechte der Kirche zu geben. Unter dem Schein der Philosophie gelangen sie auf bedenkliche Abwege. Dieses Gift des Unglaubens ist in den Adern und Gliedern unserer modernen Gesellschaft, die sich von Christum und der Kirche getrennt hat, und greift besonders unter den jungen Leuten um sich. Ihre unrichtigen Anschauungen sind nicht eine Folge wahrhaft gründlicher und tiefer Studien, sondern unklarer Kenntnisse und stolzer Ueberhebung. Der heutige Kampf gegen die göttliche Wahrheit ist um so gefährlicher, als er unter dem Scheine der Frömmigkeit, religiösen Gefühles und religiösen Eifers geführt wird. Auch der heilige Anselmus hatte zu kämpfen für die Kirche und ihre Freiheit, gegen die Gewalttätigkeit der Fürsten, gegen die Laster und die religiöse Gleichgültigkeit im Volke und Klerus. Durch Lehre, Beispiel, Wachsamkeit und Eifer hat er Wohltaten gespendet besonders den Provinzen, die unter die Gewalt der Normannen gefallen waren. In all den Kriegszeiten wandte sich Anselm an den König in kraftvollen Worten und verlangte von ihm die Freiheit der Kirche. „Ich fürchte,“ schreibt Anselm an Papst Paschal, „Gefangenschaft, Armut, Qualen, Tod nicht, sondern bin zu allem bereit für den Gehorsam gegen den apostoli-

schen Stuhl und für die Freiheit meiner Mutter, der heiligen Kirche! Ich will lieber sterben und so lange ich lebe in Gefangenschaft schmachten, als daran schuldig sein, dass die Kirche meinetwegen bedrückt wird."

Ehre, Freiheit, Unverletzlichkeit der Kirche war Tag und Nacht Gegenstand der Gedanken Anselms, seiner Sorgen, Gebete, Seufzer und Mahnungen an Volk und Fürsten. In solcher Weise sollten auch jene, die der heilige Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, für die Freiheit der Kirche eintreten, selbst wenn der Erfolg fraglich ist. . . „Rufe, höre nicht auf, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune..." (Isaias 58, 1.) Ganz besonders dann, „wenn der Allerhöchste selbst seine Stimme hat ertönen lassen" (Ps. 27, 14) durch die furchtbaren Naturereignisse[1]), wenn Gottes Stimme uns mit Macht erinnert, dass wir „hienieden keine bleibende Stätte haben, sondern eine zukünftige suchen" (Hebr. 13, 14), wenn Gottes Stimme uns sowohl dessen Gerechtigkeit, wie dessen Barmherzigkeit ins Gedächtnis ruft. In solch öffentlichen Unglücken sollen wir unser Wort und die Wahrheit des Glaubens eindringlicher verkünden und die Tatsache unverhohlen aussprechen: „dass die Sünde das Volk ins Elend stürzt" (Prov. 14, 34). Diese Folge der Sünde ist um so mehr zu erwarten, als das Laster die ganze menschliche Gesellschaft ergriffen hat und Volk und Obrigkeiten darauf ausgehen, mit Gott und der Kirche aufzuräumen, wodurch alles Böse beim einzelnen Menschen, wie bei der ganzen Menschheit hervorgerufen wird. Wenn wir uns dieser grossen Sünden auch durch Schweigen und Gleichgültigkeit teilhaftig machen können, wie dies bei Guten nicht selten vorkommt, so dürften die Seelenhirten jenes Wort Anselms an König Balduin von Jerusalem wohl beherzigen: „In treuer Liebe bitte ich dich, dass du dich dem Willen Gottes unterwerfest. Dann wirst du wahrhaft zu deinem Vorteil regieren, wenn du nach Gottes Willen regierst. Sei doch nicht der Meinung vieler böser Könige, die Kirche sei dir gleichsam als Magd zum Dienen übergeben, sondern sie ist dir zum Schutze und Schirme anempfohlen. Nichts liebt Gott in dieser Welt so sehr, als die Freiheit seiner Kirche. Wer ihr nicht nützen, sondern sie beherrschen will, der tritt Gott feindselig gegenüber. Gott will, dass seine Braut frei sei und nicht eine Sklavin. Wer in kindlicher Gesinnung sie behandelt und liebt wie eine Mutter, der zeigt sich als ihr Kind und als Kind Gottes. Wer sich aber die Kirche unterwirft, der ist nicht mehr ihr Sohn, sondern macht sich zu einem Fremden ihr gegenüber und wird deshalb mit Recht von ihr von der Erbschaft und Kindschaft ausgeschlossen. . . ."

Aehnliche Ratschläge für die Förderung der Wahrheit, Gerechtigkeit und Religion unter den Menschen erteilte Anselm auch der Königin Mathilde von England und andern Königen und Fürsten.

Die Gefahren für diese höchsten Güter der Menschheit haben sich in unserer Zeit ungeheuer vermehrt, so dass kaum ein Ort übrig bleibt, wo sie nicht auch sind und wo dem Wirken des Priesters kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Man braucht sich wahrlich nicht zu verwundern, wenn der Klerus nicht alles zu gleicher Zeit tun kann: die Menschen vom Laster und Irrtum zurückhalten, bei ihm böse Gewohnheiten auszurotten, das Wahre und Gute wieder ins Bewusstsein des Volkes einzuprägen und für die so sehr gedrückte Kirche einzutreten.

Doch haben wir Mut! Noch lebt Gott und er wird es bewirken, dass jenen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gereichen. Die Triumphe der Kirche werden um so grösser, je verstockter die menschliche Bosheit Gottes Werk zu vernichten sucht. Die „unerforschlichen Wege" (Röm. XI, 33) der göttlichen Vorsehung wollen, dass die Kirche das Leben ihres Stifters wiederholt und so gewissermassen das „ergänzt, was an dem Leiden Christi fehlt". (Koloss. I, 24.)

Die Kirche kann nicht ohne Leiden in süssem Frieden leben, sie darf einen solchen Frieden nicht erkaufen durch Preisgabe ihrer Rechte und Interessen, durch Unterordnung und Verkleinerung derselben unter die Interessen Privater, sie will nichts davon wissen, moderne Menschen auf solche Art zu gewinnen und der Kirche zu nähern, so wenig es eine Einheit zwischen Christus und Belial gibt. Das alles ist eine unheilvolle Täuschung, welche die Welt so lange betreibt, so lange es feige Soldaten und treulose Verräter unter der Fahne Christi gibt. Es ist besonders Aufgabe der Seelenhirten, mit aller Kraft jenem verhängnisvollen Bestreben der modernen Gesellschaft zu widerstehen, die da sucht, im furchtbaren Geisteskampfe der Zeit eine schmähliche Untätigkeit, eine charakterlose Neutralität zu beobachten und sich in Kompromisse zum Schaden der Gerechtigkeit und Billigkeit einzulassen. Gewiss sollen die Diener Christi jene väterliche Liebe hochhalten, im Geiste welcher Paulus einst schrieb: „Ich bin allen alles geworden, damit ich alle rette!" (I. Kor. IX, 22.) Gewiss kann auch oft auf Rechte verzichtet werden, wenn das Heil der Seelen es gestattet und verlangt. Ein solcher Verzicht kann auf euch auch keinen Verdacht werfen, wenn die Liebe Christi euch dazu drängt, und dann berührt dieser Verzicht die Fundamente der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht im geringsten.

So handelte auch der heilige Anselm in der Sache, für die er so lange kämpfen musste, und Papst Paschalis schreibt ihm darüber: „Wir haben uns so weit herbeigelassen, um jene aufzurichten, die gefallen sind. Wer dem Gefallenen die Hand reicht, wird ihn nur dann aufrichten, wenn er sich selbst auch zu ihm niederbeugt. Mag der Retter dann auch seine Haltung verändern, so verliert er dabei doch keineswegs das Gleichgewicht. . ."

Aber, wenn wir diese zum Troste Anselms geschriebenen Worte wiederholen, so können wir doch die Befürchtung nicht unterdrücken, dass oft selbst sehr gute Seelenhirten über die Schranken der Gerechtigkeiten hinausgehen sowohl durch allzugrosse Nachsicht, wie allzuschwachen Widerstand gegen das

[1]) Eine Anspielung auf das Unglück in Messina.

Böse. Das war auch der Grund, weshalb so viele Heilige in grosser Furcht lebten, weil sie die furchtbare Verantwortung der Seelsorge kannten und die Grösse der damit verbundenen Gefahren. Der heilige Anselmus war stets voll Sorge, dass er dem eigenen und fremden Seelenheile nicht volle Genüge tue, und da bot ihm vor allem Trost das Gottvertrauen und der innige Anschluss an die Kirche. Gerade in seinen innern Leiden ist dieser heilige und gelehrte Mann allen bekümmerten Seelsorgern ein Beispiel und Trost. Wie Paulus, der sich in seiner Schwachheit und in der Kraft Gottes rühmt (II. Kor. XII, 9, 10), schreibt der heilige Anselm an Urban II.: „Heiliger Vater! Es schmerzt mich, dass ich bin was ich bin und dass ich nicht bin, was ich einst war. Es schmerzt mich, dass ich Bischof bin, da ich bei meiner Sündhaftigkeit das Bischofsamt nicht ausfülle. Als ich noch im Kloster verborgen lebte, glaubte ich noch etwas zu nützen. Nun auf den Leuchter gestellt, erdrückt vom unermesslich schweren Amte, bringe ich keine Frucht und nütze nichts. Ich werde vom Amte erdrückt; ich leide unendlich unter dem Gefühle der Unzulänglichkeit meiner Kräfte, meiner Tugenden, meines Seeleneifers und meiner Wissenschaft. Dieser unerträglichen Sorge wünsche ich zu entfliehen und die Last abzuwerfen. Anderseits aber fürchte ich Gott zu beleidigen. Die Furcht Gottes hat mich getrieben, die Last auf mich zu nehmen; die Furcht Gottes drängt mich, sie weiter zu tragen. Jetzt, da der Wille Gottes mir verborgen ist und da ich nicht weiss, was ich tun soll, wandle ich unter Seufzen meinen Lebensweg und weiss nicht, wie diesem Zwiespalt ein Ende zu bereiten. . .“

So wollte Gott, dass auch die Heiligen die menschliche Schwachheit so recht in sich fühlen, damit sie all ihr Werk Gottes Beistand ganz zuschreiben und sich um so eifriger an die Kirche anschliessen. Die unter der Führung des apostolischen Stuhles kämpfenden Bischöfe aller Zeiten lehren uns die Wahrheit jenes Wortes: „Der Mann des Gehorsams wird von Siegen reden.“ (Prov. 21, 28.) Der Gehorsam gegen die Kirche muss sich besonders beziehen auf die Leitung der Seelen oder die Verwaltung des christlichen Staates (christianae reipublicae). „Von der Autorität des apostolischen Stuhles hängen nämlich, nach Anselms Ausspruch, die Leitung und Ratschläge der Söhne der Kirche ab.“ Aus dieser treuen Ergebenheit gegen den apostolischen Stuhl heraus schrieb Anselm an Paschalis II.: „Wie sehr ich mich bestrebe, so viel ich es vermag, dem apostolischen Stuhle Ehrfurcht und Gehorsam zu erweisen, das besagen die vielen und schweren Bedrängnisse meines Herzens, die nur Gott und mir bekannt sind. . . Von dieser Gesinnung hoffe ich mit Gott nie abzugehen. So viel also an mir liegt, will ich alle meine Handlungen der Anordnung dieser Autorität unterwerfen, damit sie dieselben lenke und, wenn es nötig ist, auch verbessere. . .“ Diese Gesinnungen beleben alle Werke und Schriften des heiligen Anselm, welch letztere nach dem Ausspruche Paschalis' II. mit der „Feder der Liebe“ geschrieben sind. Aber der heilige Anselm wendet dem apostolischen Stuhle auch seine ununterbrochenen Gebete zu. So schreibt er als Abt von Becco an Urban II.: „Für deine und der römischen Kirche Leiden, die auch die unserigen und aller wahren Gläubigen sind, werde ich stets zu Gott beten, damit er dich stärke in den bösen Tagen, bis er den Sünder richtet. Und ich bin sicher, dass Gott, mag er auch damit zögern, nie zugeben wird, dass der Sünder sein Szepter über den Gerechten schwinge. Gott wird sein Erbe nicht verlassen und die Pforten der Hölle werden gegen dasselbe nichts vermögen! . . .“ Diese Worte des heiligen Anselm erinnern uns, wie auch heute die Oberhirten so innig mit dem apostolischen Stuhle sich verbunden fühlen. Es ist aber auch höchst notwendig, dass wir alle eins in Christo seien; nur so können wir sein Werk auf Erden verbreiten. Deshalb wiederholt die Kirche stets die Bitte ihres göttlichen Bräutigams: „Heiliger Vater! Schütze sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir.“ (Joh. 27, 11.)

Dieser göttliche Schutz ist nicht bloss notwendig gegen die offenen Feinde der Kirche, ihrer Rechte und Freiheiten, sondern auch gegen die innern Gefahren, die darin bestehen, dass man sich bemüht, durch verwerfliche Anschauungen Form und Wesen der Kirche zu ändern, die Reinheit der Lehre zu trüben und alle Kirchenzucht aufzulösen. Noch schleicht dieses Gift fort und steckt viele an, selbst Glieder des Klerus, besonders die jüngern, die von ihrer Leidenschaft nach dem Modernen getrieben, dem Abgrunde zusteuern. Was die moderne Zeit uns an Fortschritten in wunderbarer Erforschung der Natur und an Errungenschaften zum Nutzen und zur Annehmlichkeit des Lebens bringt, das beuten gar viele in hochmütiger Verblendung aus zum Schaden der göttlichen Wahrheit. Möchten sich diese Männer doch daran erinnern, wie unzuverlässig und wechselnd die Meinung dieser Fortschrittsherolde ist und zwar besonders in den wichtigsten Fragen des Lebens. Die verdiente Strafe für diesen Hochmut besteht darin, dass sie sich nicht gleich bleiben und mit ihren Ansichten Schiffbruch erleiden, bevor sie noch den Hafen der Wahrheit erreichen. Aber die moderne Welt, weit entfernt, durch solche Erfahrungen demütiger zu werden, zur Einsicht zu kommen und ihre üblen Ratschläge auf die Seite zu setzen, weigert sich: „jede Hoheit, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes und den Verstand, dem Gehorsam Christi gefangen zu geben“ (II. Kor. X, 4, 5). So schwanken diese Leute hin und her zwischen den allerschärfsten Gegensätzen, zwischen dem höchsten Wagen und tiefsten Verzweifeln und lenken zuletzt ein in die allgemeine Zweifelsucht. Sie huldigen schliesslich dem Agnostizismus und dadurch einer unbeschränkten Zahl von Irrtümern, die sich gegenseitig widersprechen, und so „sind sie in ihren Gedanken eitel geworden“ . . . „und da sie sich als Weise ausgaben, sind sie Toren geworden . . .“ (Röm. I, 21, 22). — Von ihren grossen und dunkeln Worten und von ihren Verheissungen einer neuen, vom Himmel gefallenen Lehre betört, schenken ihnen gar manche junge Leute Glauben und fallen ab. Ueber diese Lehren mit ihren törichten, ver-

wegenen, trügerischen und verhängnisvollen Anschauungen haben wir uns in der Enzyklika: Pascendi Dominici gregis, vom 7. April 1907, genügend ausgesprochen.

Wenn heute die Gefahren des Glaubens vielfach schwerer sind, als zu Zeiten des heiligen Anselm, so sind sie ihnen doch nicht unähnlich und deshalb kann seine Lehre und Verteidigung der Wahrheit und sein apostolischer Mut auch uns zum Vorbilde und Troste dienen. Zwei Gefahren waren im Zeitalter des heiligen Anselm dem Glauben ganz besonders verhängnisvoll. Es gab damals Menschen einer oberflächlichen und systemlosen Bildung, die mit einer hohlen Scheinphilosophie und Dialektik zu blenden verstanden. Diese verachteten die heiligen Autoritäten des Glaubens und sie wagten, wie Anselm schreibt, „mit einer pietätlosen Verwegenheit zu disputieren gegen das eine und das andere, was der christliche Glaube bekennt . . ., in einfältigem Hochmut meinen sie eher, das, was sie nicht einsehen können, das könne überhaupt nicht wahr sein, als dass sie in demutsvoller Weisheit bekennen, es gebe viele Dinge, die sie nie zu begreifen vermögen. . . . Es gibt Leute, die kaum die Wissenschaft an der Oberfläche berührt, und ehe und bevor sie sich durch die Solidität des Glaubens gewissermassen Schwingen zum Fliegen erlangt haben, sich sogleich hinaufwagen in die höchsten Fragen des Glaubens. Diese Leute vergessen, dass, wenn auch einer etwas weiss, er damit noch nicht weiss, auf welche Weise es zu begreifen ist. So kommt es, dass, während sie sich anstrengen, vorzeitig auf dem Wege der Spekulation in die Höhen zu dringen, sie durch viele Irrtümer infolge des Mangels an vernünftigem Denken hinuntersteigen können. . .“

Andere, durch den Glaubensabfall so vieler erschreckt, gelangten dahin, die Philosophie selbst zu verwerfen und allen wohlberechtigten Untersuchungen über heilige Dinge aus dem Wege zu gehen.

In der Mitte dieser beiden Gegensätze steht die Haltung der katholischen Kirche, die sowohl die Anmassung der einen, wie die Nachlässigkeit der andern verwirft. Ist doch die Verteidigung des katholischen Glaubens eine Pflicht für alle jene, deren Amt dies verlangt.

Von der Gnade getrieben, zeigte Anselm durch Beispiel, Wort und Schrift den wahren Weg des Heils, wies er auf die Quellen der christlichen Wahrheit hin und war er ein Führer und Lehrer jener Theologen, die nach seinem Tode in scholastischer Methode die Theologie vortrugen. Gewiss hat Anselm nicht zuerst die Höhe der Philosophie und Theologie erstiegen oder Thomas und Bonaventura übertroffen. Von einer Demut beseelt, wie sie wahren Gelehrten eigen ist, schrieb er trotz seines beweglichen und scharfen Geistes nichts ausser aufgefordert oder durch äussere Gelegenheiten veranlasst, und stets betonte er: „Sollten wir etwas geschrieben haben, was der Verbesserung bedürfte, so verweigere ich sie nicht.“ Handelte es sich um eine der freien Meinung offene Frage, so wollte er nicht, dass seine Schüler sich ihm anschliessen oder „seine Ansicht festhalten, wenn sie bessere Gründe dagegen besitzen“. . . .

Der heilige Anselm hatte einen ungeahnten Erfolg. Der Ruhm seiner Nachfolger konnte sein Lob nicht verdunkeln, nicht einmal die Grösse eines heiligen Thomas. Man schrieb Anselm vor allem das Verdienst zu, den Weg der Spekulation geebnet, die Befürchtungen allzu ängstlicher Seelen zerstreut, die Unvorsichtigen von Gefahren befreit, den Schaden verstockter Sophisten wieder gutgemacht zu haben, welch letztere er „dialektische Häretiker“ (dialectice haeretici) nannte. Von ihnen bemerkte er: „Während alle zu ermahnen sind, dass sie an biblische Fragen mit grösster Vorsicht herantreten, sind jene Dialektiker unserer Zeit überhaupt von der Untersuchung über geistliche Fragen auszuschliessen. . .“ Der Grund, der Anselm zu dieser Auffassung bestimmte, gilt auch heute noch für die Nachfolger dieser Sophisten: „In ihrem Geiste ist der Verstand, der Führer und Richter aller Dinge im Mensch sein muss, so sehr in einer phantastischen Vorstellungsweise befangen, dass er sich davon gar nicht loszumachen und das, was getrennt von ihnen und für sich allein betrachtet werden muss, nicht zu erfassen vermag.“ Auch für die Philosophen unserer Zeit gilt vielfach das Wort des heiligen Anselm: „Sie reden gegen die von den heiligen Vätern befestigte Wahrheit des Glaubens, weil sie nicht erkennen können, was sie glauben, und gleichen so den Nachtvögeln, welche den Himmel nur bei Nacht sehen und dennoch über die Sonnenstrahlen am Mittag gegen die Adler sprechen, die die Sonne anschauen, ohne mit der Wimper zu zucken.“ Dann bekämpft auch der heilige Anselm die Ansicht jener, welche der Philosophie eine allzu grosse Bedeutung und selbst das Recht zumessen, das Gebiet der Theologie völlig zu beherrschen. Der heilige Anselm steckt dann jeder Wissenschaft ihre Grenzen ab. „Unser Glaube,“ sagt er, „ist durch die Vernunft gegen die Ungläubigen zu verteidigen.“ . . . Aber wie und wie weit? — „Es ist den Ungläubigen nachzuweisen, wie unvernünftig sie handeln, wenn sie uns verachten.“ Die erste Aufgabe der Philosophie ist es, die Vernünftigkeit des Glaubens zu beweisen und die daraus folgende Pflicht der göttlichen Autorität zu glauben, die uns die höchsten Geheimnisse vorstellt. Ganz anders ist die Aufgabe der Theologie, die auf der göttlichen Offenbarung fusst und die Gläubigen im Glauben stärken soll. „Kein Christ darf disputieren in der Absicht, nachzuweisen, dass das nicht sei, was die Kirche lehrt, sondern vielmehr muss er den Grund aufsuchen, wie das sei, was wir im Glauben festhalten, lieben und nach dem wir möglichst leben. Wenn er es einsehen kann, so danke er Gott; wenn er es nicht einsehen kann, so erhebt er sich nicht, um voll Stolz dagegen zu streiten, sondern beugt sein Haupt und betet an!“

Wenn die Gläubigen oder die Theologen über die Gründe unseres Glaubens Aufschluss verlangen, so sind diese Gründe nicht auf natürlichem Boden, sondern bei der Autorität Gottes zu suchen. „Wie nämlich der richtige Gang des Denkens es erfordert, dass wir die

Geheimnisse der Religion zuerst glauben, bevor wir uns herausnehmen, sie durch die Vernunft zu untersuchen, so wäre es eine sträfliche Gleichgültigkeit, wenn wir, als gläubige Christen, nicht suchen würden, das, was wir glauben, auch zu verstehen." So sagt auch das vatikanische Konzil: „Obwohl nach den Aposteln die heiligen Väter und Kirchenlehrer überaus vieles und wichtiges über die Vernünftigkeit des Glaubens sagen, . . . so konnten sie doch nicht alles berichten, was sie hätten lehren können, wenn sie später gelebt hätten. Zudem ist die Wahrheit so gross und tief, dass sie von uns Sterblichen nie ausgeschöpft werden kann, und Gott der Herr hört nicht auf, seine Gnadengaben in der Kirche weiter zu spenden. . . ." Ganz besonders ist zu bemerken, was das vatikanische Konzil zuletzt noch sagt: „Zwischen Glauben und Sehen steht die in diesem Leben uns zuteil werdende Vernunftseinsicht in der Mitte; je mehr deshalb einer in ihr Fortschritte macht, desto mehr nähert er sich dem Sehen, dem schliesslich all unser Streben gilt."

Diese soliden Fundamente der Philosophie und Theologie hat Anselm begründet, haben die gelehrtesten Scholastiker, unter ihnen besonders der heilige Thomas, beibehalten, vertieft und ausgebaut. Bei der Erinnerungsfestlichkeit an den heiligen Anselm möchten wir euch, ehrwürdige Brüder, besonders ermahnen, die christliche Jugend an den Gesundbrunnen wahrer, christlicher Weisheit zu führen. Wir erinnern deshalb von neuem an Papst Leo XIII. Enzyklika: Aeterni Patris, und an unsern Hirtenbrief: Pascendi gregis dominici. Es liegt nur zu klar am Tage, welch grosser Schaden dadurch entsteht, wenn die scholastischen Studien vernachlässigt oder nicht methodisch betrieben werden und viele ohne genügende Vorbereitung es wagen, in die höchsten Fragen des Glaubens emporzudringen: „Sehr gut mahnt der heilige Anselm: „Niemand wage es, an die feingebauten Fragen der göttlichen Dinge heranzutreten, der nicht zu einer festen Glaubensüberzeugung, zu einem grossen Ernste in den Sitten und in den Wissenschaften gelangt ist, damit er nicht etwa die Schleichwege der Sophisten mit leichtfertigem Fusse aufsuche und so in die Schlingen des Irrtums falle." Diese wissenschaftliche Leichtfertigkeit, gepaart mit bösen Leidenschaften, ist der vollständige Ruin aller ernsten Studien und der Reinheit der Lehre. In jenem einfältigen Hochmut, den der heilige Anselm an den „dialektischen Häretikern" sehr beklagt, verachten sie die heiligen Autoritäten, die himmlischen Wissenschaften, die Kirchenväter und Kirchenlehrer, von denen Anselm einst sagte: „Weder jetzt, noch künftig werden sie in der Erfassung der Wahrheit erreicht werden!" Auch den Ermahnungen der Kirche und ihres obersten Hirten bringen diese Irrgegangenen wenig Achtung entgegen. An schönen Worten sehr reich und scheinbar auch sehr gehorsam, suchen sie dadurch bei vielen Autorität und Schutz zu gewinnen. Eine solche Verachtung der Kirche muss fast jede Hoffnung auf Bekehrung zerstören. Verweigern sie doch jenem den Gehorsam, dem „von Gott und dem Vater der Kirche alles christliche Leben und Glauben und die Kirche selbst zur Leitung übertragen worden ist . . ." (Vatic.) Dass jene armen Irrgegangenen, die mit Vorliebe die Worte: Reinheit, Gewissenhaftigkeit, inneres, religiöses Erleben, Glaubensgefühl und Glaubensleben im Munde führen, doch an das Wort des heiligen Anselm sich erinnerten: „Zuerst musst du durch den Glauben das Herz reinigen, . . . zuerst musst du deine Augen durch die treue Beobachtung der Gebote Gottes erleuchten, . . . zuerst müssen wir durch den demütigen Gehorsam gegen die Offenbarung Gottes werden wie die Kinder, damit wir Weisheit lehren. . . Es geht nicht an, ohne Glauben und Gehorsam gegen die Gebote Gottes die höchsten Wahrheiten ergründen zu wollen, sondern es wird der Verstand heruntergezogen und das Glaubenslicht verdunkelt, wenn das Gewissen nicht in Ordnung ist."

Wenn stürmische und verstockte Männer fortfahren, Irrtum und Zwiespalt zu säen, das Erbgut der reinen heiligen Lehre zu verschleudern, die Kirchenzucht zu verletzen, verehrungswürdige Gebräuche dem Gespötte preiszugeben; denn nach dem heiligen Anselm ist es der Häresie so recht eigentümlich, alles über den Haufen zu werfen und selbst die göttliche Verfassung der Kirche zu stürzen, dann werdet ihr, ehrwürdige Brüder, selbst einsehen, wie notwendig es für uns ist, zu wachen, dass diese gefährliche Pest die christliche Herde und besonders die Jugend nicht ergreift. Um das beten wir unablässig und rufen die allerseligste Mutter Gottes und alle Heiligen an, besonders auch den heiligen Anselm, dieses grosse Licht der christlichen Weisheit, diesen unbeugsamen Kämpfer und Schützer der kirchlichen Rechte. Ihn reden wir zum Schlusse mit den gleichen Worten an, die einst Gregor VII. geschrieben hat: „Der Duft deiner guten Werke ist bis zu uns gelangt. Wir danken Gott und umarmen dich von Herzen in der Liebe Christi. Wissen wir doch, dass das Beispiel deiner Studien die Kirche Gottes mächtig gefördert hat und dass sie durch dein und deiner Anhänger Gebet von allen drohenden Uebeln mit Gottes Gnade befreit werden kann. Deshalb bitten wir dich und die Deinen, unablässig Gott anzuflehen, dass er seine Kirche und uns, die wir ihr, obwohl unwürdig, vorstehen, von den gegenwärtigen Bedrückungen der Häretiker befreie und sie zur Preisgabe des Irrtums und auf den Weg der Wahrheit führe! . . ."

Voll Vertrauen auf den himmlischen Schutz und auf euern Seeleneifer, erteilen wir euch, ehrwürdige Brüder, der ganzen Geistlichkeit, dem Volke und einem jeden aus euch den apostolischen Segen.

Rom, am Feste des heiligen Anselm, 21. April 1909.

PIUS, P. P. X.

Christliche Kunst.

Das grosse, einzigartige Meisterwerk von *P. Albert Kuhn*, sowie andere zugesandte Kunstausgaben werden wir in einer der nächsten Nummern besprechen.

Ein Monumentalwerk der Geschichte christlicher Kunst.

Schon längst war es mein sehnlicher Wunsch, wieder nach Italien zu ziehen und wenn möglich einige Wochen in der ewigen Stadt zu verweilen. Seit dem Frühjahr 1900, wo mir zum Studium der Frührenaissance ein köstlicher Aufenthalt in Florenz und Siena beschieden war, hatte sich dieses Verlangen nur noch gesteigert. Endlich nach acht Jahren der Arbeit und der Sehnsucht war der Augenblick gekommen. Der Frühling 1908 brachte die Erfüllung. Glücklicherweise war gerade zur rechten Zeit, vor der Abreise, das *Monumentalwerk**) *der Geschichte christlicher Kunst*, welches die italienische Renaissance behandelt, zum Abschluss gekommen. An demselben fand ich einen Cicerone, wie ich ihn besser nicht hätte wünschen können. F. X. Kraus hatte noch den Abschnitt über Lionardo da Vinci vollendet und an anderer Stelle (in „The Cambridge Modern History", Band II, Cambridge 1903) seine Ansichten über das medicäische Zeitalter in Rom ausgesprochen, da war ihm die Feder entfallen. Sein bester Schüler, Universitätsprofessor Dr. Joseph Sauer, nahm sie auf und führte das Werk ganz im Sinne des Meisters zu Ende. Wenn Sauer in der Vorrede (Seite VIII) rühmend von F. X. Kraus hervorhebt: „Gross und vielleicht einzig dastehend in der Gegenwart war in der Beiziehung des ganzen kulturgeschichtlichen Ensembles, aus dem heraus ein Kunstwerk verstanden werden will, in der Verwertung der Liturgie im weitesten Sinne des Wortes zur Erklärung der Monumente, in der liebevollen Berücksichtigung des religiösen, den künstlerischen Schaffensgeist unaufhörlich befruchtenden Volksgeistes", so gilt dies in gleicher Weise von Sauer selbst. Wir werden dies an nicht wenigen Stellen sehen.

*

Es war am Ostertage 1908. So gross der Dom von Mailand ist, so war er um 10 Uhr dieses Tages bereits dicht von Andächtigen und Neugierigen gefüllt. Sie alle wollten den erzbischöflichen Oberhirten, Kardinal Ferrari, das Hochamt halten sehen. Doch auch die Predigt hielt der Kirchenfürst. Es war ein machtvolles Kanzelwort über den Auferstandenen und seiner Liebe zu uns Menschen. Dasselbe klang noch in meiner Seele nach, als ich in der Frühe des Ostermontags hinauswanderte nach der Stätte, wo einer der grössten Künstler der Renaissance das Wunder dargestellt hat, welches die Liebe des Herrn in ergreifendster Weise offenbart. Ich meine Santa Maria delle Grazie mit dem Abendmahl von Lionardo da Vinci. Noch nie und nirgends, um einen persönlichen Eindruck vorauszunehmen, habe ich einen so herrlichen Christuskopf gesehen, wie ihn Lionardo hier dargestellt hat. Trotz der hohen religiösen Weihe, die auf dem ganzen Fresko liegt, hat es nicht an Stimmen gefehlt — es ist ja jetzt Mode in der Kunstgeschichte —, die Lionardo jede religiöse Idee hinsichtlich dieses Bildes absprechen. F. X. Kraus ist dieser Auffassung mit folgenden Worten (Seite 324) entgegengetreten: „Die Mailänder Cena ist, mit den Gemälden der Sixtinischen Kapelle, mit Raffaels Camera della Segnatura, dessen Madonna di S. Sisto und dessen Transfiguration die höchste Leistung der christlichen Kunst. Lionardo verzichtet auf Allegorie und Symbolik. Er ist der Prophet einer Zeit, wo das Christentum face en face mit dem realen Leben der Gegenwart zu stehen hat. Der Mantel der Allegorie fällt, mehr und mehr müssen die grossen Grundgedanken des Christentums heraustreten, um die auseinandergehenden Klassen der Gesellschaft und ihre Gegensätze zu versöhnen und der Welt den Frieden zu reichen, welchen der Herr zu bringen gekommen war. Der Künstler schuf sein Werk inmitten erschütternder Begebnisse und Wirrsale, — in jener grausen Zeit, wo der religiöse Gedanke erstickt schien von denen, welche berufen waren, ihn zu hüten; in den entsetzlichen Tagen, wo Alexander VI. sich anschickte, den gerechtesten Mann Italiens dem Feuertode zu überliefern: das war der Moment, wo Lionardo das Gesetz der Liebe und der Hingebung in seinem Abendmahl als innersten Kern der christlichen Lehre herausschälte und der Welt vorhielt. Welch grosse Seele muss es gewesen sein, die all die Kämpfe des ausgehenden Mittelalters und der Anblick des eigenen, tief erregten Jahrhunderts mit der Bekräftigung dieses Gesetzes endigen sah! Und welche Lehre für die Gegenwart, die dieses Evangelium noch immer nicht verstehen will!

So aufgefasst, wird die Cena als reifste Frucht der italienischen Renaissance zu erachten sein: freilich nur jener Renaissance, welche Dante als die vita nuova seiner Nation und der modernen Menschheit verkündet hatte. Am Busen der Kirche war dieser Frühling der Neuzeit ausgereift: was bedeutet die Verirrung einzelner, selbst ganzer Schulen, was bedeuten selbst die Verbrechen eines Alexander VI., wenn die starke Hand des mächtigsten und universalsten Geistes, der den Eingang zur Neuzeit ziert, der Welt kein köstlicheres Vermächtnis zu hinterlassen wusste, als die Verkündigung des Herrn in dem Dokumente seiner Liebe und der Vorschrift, dass in Nachahmung desselben sein Werk sich fortsetzen solle: „quotiescumque feceritis, in mei memoriam facietis"?

Doch es ist Zeit, an die hauptsächlichsten Monumente der Hochrenaissance in Rom heranzutreten. Sie alle verdanken dem Mäcenatentum der Päpste ihr Entstehen. Und diese Entstehenszeit ist eine kurze: die Jahre 1500—1520 bezeichnen sie. Aber unsterblich sind die Werke, die Bramante, Michelangelo und Raffael in dieser Zeit geschaffen haben. Abgesehen vom Moses in S. Pietro in Vincoli vereinigen Peterskirche und Vatikan diese Denkmäler. Ja diese beiden letztgenannten Bauwerke sind selbst wieder Monumente Bramantes und Michelangelos. Was über den Tod Raffaels (1520) hinausliegt, gehört keiner aufsteigenden Linie mehr an. „Der Sacco di Roma (1527) ist das Grab der ganzen

*) Italienische Renaissance von Franz Xaver Kraus. Fortgesetzt und herausgegeben von Joseph Sauer. Mit Titelbild in Farbendruck, 320 Abbildungen im Text und einem Register zum ganzen Werke. [Zweite (Schluss-) Abteilung des zweiten Bandes von des Verfassers «Geschichte der christlichen Kunst».] Lex.-8° (878) M. 32.—. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung 1908.

idealen Welt der Renaissance geworden." Und was die Reformation angeht, so lag vielleicht und liegt noch, wie Newmann sagte, das grösste Unglück in der Tatsache, dass die lateinischen Rassen nie ersetzten und nie ersetzen werden, was die Kirche in den germanischen Rassen verloren hat.

In der Beurteilung der grossen Meister Michelangelo und Raffael wird man im allgemeinen Sauer durchaus zustimmen können. So hat er trotz des grossen Werkes von Steinmann über die Sixtinische Kapelle, dessen Vollendung mit Recht abgewartet wurde, auf Grund seiner eingehenden theologischen, speziell liturgischen Kenntnisse Seite 343—373 sehr wertvolle Erläuterungen geben können. Im einzelnen freilich — hier gehe ich mit Schrörs (Bonn) einig — muten die Kunsthistoriker den Künstlern der Renaissance zu viel theologische Bildung zu. — In der Sixtina hat Michelangelo in seiner genialen Weise den ersten Tag der Weltschöpfung mit dem letzten aller Tage, dem jüngsten Gerichte, verknüpft. Sauer macht bei dessen Erklärung (S. 535—553) von dem Dies irae ebenso ausgiebigen, als ansprechenden Gebrauch. In der Tat wird man so am besten zurecht kommen. Allein man gestatte eine persönliche Bemerkung. Die Gestalten des jüngsten Gerichtes sind zu antik behandelt. Gewiss ist man an Michelangelo gewohnt, dass alles gleichsam wie mit dem Meissel gemalt erscheint. Allein gib dem rex tremendae maiestatis mit seiner „erschütternden Verwerfungsgeberde", wie der schöne Ausdruck M. Herberts lautet, eine Keule in die Hand, und der Herkules der Antike ist fertig! Mit andern Worten: auch ein Michelangelo ist mit zunehmendem Alter der Gefahr nicht entgangen, rein christliche Darstellungen in etwas zu antiker Art zu behandeln. Weit besser als die Malerei liess dies die Skulptur, wie in David, in den Gestalten der Medicäergruft in Florenz und ein Moses zu. Doch auch auf diesem Gebiete spricht mich persönlich die Jugendschöpfung des grossen Meisters, die wunderbar schöne Pietà in St. Peter, die durch Sauer (Seite 580—581) eine vortreffliche Erläuterung gefunden hat, am meisten an. Hier stimme ich freudig dem Urteil zu: „Es ist eines jener wenigen, absolut vollendeten Werke, in denen eine klassische Form und der beste Ausdruck einer christlichen Idee sich zu harmonischer Vereinigung zusammengefunden, die durch Schmerz verklärte Schönheit im besten antiken und im geläutertsten christlichen Sinne."

Es kann nicht Wunder nehmen, dass der grösste aller Maler, Raffael, eine sehr einlässliche Behandlung (Seite 373—523) gefunden hat. Von F. X. Kraus lag hiefür noch der geistvolle Essay über die Camera della Segnatura vor, veröffentlicht in der „Rassegna nazionale" L III, 265 ff. (Florenz 1890). Ich weiss mich noch wohl zu erinnern, wie im kunsthistorischen Seminar bei Kraus in den Jahren 1887 und 1888 diese Dinge behandelt wurden. Der eine der Teilnehmer hatte die Ansicht Grimms, der andere die von Springer, ein Dritter die von Eugen Müntz oder von Jakob Burckhardt über die Stanzenbilder vorzutragen und zu verteidigen. Wir arbeiteten mit dem Eifer und der Ueberzeugung der Anfänger in solchen Dingen. Aber wie unfertig und schief auch manches unserer Urteile war, der Lehrer wusste alles in richtige Bahnen zu lenken und was die Hauptsache war, er wusste unser Interesse dauernd wach zu erhalten und zu steigern. Mir persönlich hat es bei der Lektüre neuer Kunsthistoriker Ant. Springer angetan. Ich halte heute noch seine Methode der Darstellung sowohl für den Selbstunterricht, als für die Einführung der studierenden Jugend in die Kunstgeschichte für die beste. Mögen die Neubearbeiter und Fortsetzer seines Werkes (Handbuch der Kunstgeschichte bei E. A. Seemann, Leipzig) nicht allzusehr von ihm abweichen. Doch zu Raffael zurück. Was alles damals Anfänge waren, ist durch Sauer zu einem durchaus zusammenfassenden Gesamtbilde geworden. Nicht nur die Stanzen, sondern alle Werke Raffaels, besonders die Madonnenbilder (Seite 469—503), in denen der Künstler „Kind und Mutter in einem Alter gezeigt, wo er die Fülle von Schönheit und ewiger Jugend mit königlicher Würde und mit geistigem Ernste in die natürlichste Verbindung bringen konnte, sind wie bei Bischof Keppler (Aus Kunst und Leben, Neue Folge, Herder, Freiburg i. B.) vortrefflich behandelt und namentlich der religiöse Grundgehalt meisterhaft herausgestellt.

Ein Gleiches gilt von der Darstellung des folgenden Gebietes, über das Keppler in seinen Bildern aus Venedig (Aus Kunst und Leben, dritte Auflage, Herder, Freiburg i. B. 1908) wohl das Beste gesagt hat, was in deutscher Sprache geschrieben worden ist. Man mag zum Erweise dessen einzig das Schlusskapitel „Torcello" lesen!

Dieser Boden von Venedig, dem in der Renaissancezeit die farbenfreudigen Meister Bellini, Giorgione und vor allem Tizian entsprossten, ist an erster Stelle nach den religiösen Darstellungen gewürdigt. Dabei wird das Madonnenideal der Venezianer nach seiner doppelten Entwicklung untersucht: die Madonna Bellinis steigt von ihrem Throne immer höher empor, bis sie bei Tizian als reine Vision den unten postierten Heiligen erscheint. Die andere Entwicklung lässt die Gottesmutter unter ihr Gefolge treten, an Stelle der feierlichen Andacht erscheint ein köstliches Idyll aus dem täglichen Leben voll holdseliger Natürlichkeit und Ungezwungenheit.

Der ganze Band über die italienische Renaissance, durch gute Illustrationen unterstützt, muss als ein Meisterwerk bezeichnet werden. Einzig in ihrer Art ist die Charakterisierung der Renaissance. Nach seinem ganzen Inhalte schildert er das Wirken der Kirche und des religiösen Gedankens auf einem der schönsten und edelsten Gebiete der Menschheit. Als Schüler von F. X. Kraus kann ich Sauer bezeugen, dass er vollständig in den Sinn und Geist des so früh verewigten Verfassers eingedrungen ist und in diesem Geiste das Werk als Momentum aere perennius vollendet hat. Möge die Darstellung der folgenden Zeit, beziehungsweise der Kunst im Norden, als selbständige Arbeit uns bald erfreuen.

Luzern. Joseph Hürbin.

Kirchen-Chronik.

Köln. Programm für den XX. internationalen eucharistischen Kongress zu Köln, 1909. 3. August: Empfang Sr. Eminenz des hochwst. Herrn Kardinal-Legaten V. Vannutelli. a) Fahrt nach Koblenz mittelst Festschiff. Dieses wird um 6 Uhr morgens von Köln abfahren, gegen 1 Uhr in Koblenz ankommen und dort den mit dem Schnellschiff 9 Uhr von Mainz abfahrenden Kardinal-Legaten aufnehmen. b) Ankunft des Festschiffes in Königswinter 3¼ Uhr. An Land offizielle Begrüssung des Kardinal-Legaten. Nach kurzem Aufenthalt Abfahrt nach Köln. c) Ankunft in Köln gegen 5 Uhr; Landung am Trankgassenwerft. Empfang des Kardinal-Legaten durch Se. Eminenz den hochwst. Herrn Kardinal und Erzbischof Fischer. Begleitung in feierlichem Zuge zum hohen Dome. Vom Dome fährt der Kardinal-Legat zum erzbischöflichen Palais. — 4. August: Vormittags von 11 Uhr an Empfang bei dem Kardinal-Legaten (erzbischöfliches Palais). Nachmittags ½5 Uhr: Eröffnung des Kongresses und erste öffentliche Kongress-Versammlung (Kirche St. Mariä-Himmelfahrt, Marzellenstrasse). 8 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Predigt durch einen der hochwürdigsten Herren Bischöfe im hohen Dome. — 5., 6. und 7. August: 6—7 Uhr in allen Pfarrkirchen Kommunionmesse, durch je einen der hochwst. Herren Bischöfe zu halten. 8 Uhr: Pontifikalamt im hohen Dom. 10 Uhr: Geschlossene Kongress-Versammlungen je in deutscher und französischer Sprache (Hauptsaal des „Gürzenich" und Minoritenkirche). ½1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Bürgergesellschaft). 3 Uhr: Sektionssitzungen (eventuell je in deutscher, französischer, englischer u. italienischer Sprache): a) für Priester (Donnerstag und Freitag); b) für Jugendseelsorge (Donnerstag und Freitag); c) für Damen (Donnerstag). ½5 Uhr: Oeffentliche Kongress-Versammlung (Kirche St. Mariä-Himmelfahrt, Marzellenstrasse). 8 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Predigt durch einen der hochwst. Herren Bischöfe im hohen Dome. — 8. August: 6—7 Uhr, Generalkommunion im hohen Dome und in den Pfarrkirchen. 9 Uhr: Pontifikalamt im hohen Dome. ½1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Bürgergesellschaft). 3½ Uhr: Vom hohen Dome aus feierliche sakramentalische Prozession als Schluss des Kongresses.

Bestellungen auf Mitglieder- und Teilnehmer-Karten werden von jetzt an entgegengenommen und sind, wie alle sonstigen Anfragen, zu richten an das Zentralbureau des Eucharist. Kongresses, Köln, Eintrachtstr. 168—170.

München. Aus dem Programm für den III. Katechetischen Kurs in München vom 30. August bis 3. September 1909 entnehmen wir das Folgende. Gesamtthema: „Die religiöse Erziehung." Vorträge: 1. Theoretische Grundlagen. a) Die ethische Konzentration, Krus. b) Die Psychologie des Willens, Baumgartner. — 2. Die Grundprobleme der Willensbildung. a) Schulung des Gewissens, Giese. b) Erziehung zur Freiheit und Selbstbestimmung. Weber. c) Beherrschung des Gemütes durch den Willen, Habrich. — 3. Die Praxis der religiösen Erziehung. a) Methode u. Willensbildung, Göttler. b) Lehrplan und Erziehung, Göttler. c) Die religiösen Uebungen als Erziehungsmittel, Taubenberger. d) Disziplin und Strafe, Thalhofer. e) Psychologie und Führung der nachschulpflichtigen Jugend, Huber. f) Hindernisse der Willensbildung, Thalhofer. g) Einfluss des Schullebens auf die Erziehung, Gilg. — 4. Katechesen. Die Herren Bernbeck, Hartmann und Stieglitz werden je eine Lehrprobe geben. — Preis der Teilnehmerkarte: 5 Mark. Anmeldungen und Auskunft bei Stadtpfarrprediger J. Murböck, München, Kirchenstrasse 6/I. Postscheckkonto 972.

Mehrerau. Im Zisterzienserstifte Mehrerau b. Bregenz werden auch heuer wieder zweimal geistliche Exerzitien abgehalten werden und zwar vom Abend des 23. August bis zum Morgen des 27. August, sowie vom Abend des 30. August bis zum Morgen des 3. Sept.

Totentafel.

Zu Visp starb am 8. Mai der hochw. Herr Rektor *Peter Marie Venetz* aus Brig, seit etwa acht Monaten Pfarr-Resignat von Visperterminen, nach kurzer Krankheit und wurde am 10. Mai unter grosser Teilnahme des Klerus und Volkes des ganzen Tales zu Grabe getragen. Er war einer der still aber eifrig an der Heiligung des Volkes arbeitenden Priester, denen die Demut und der innere Friede aus den Augen leuchtet und die Herzen gewinnt. Geboren 1845 in den Matten bei Brig als Kind einer zahlreichen und wenig begüterten Familie, musste er durch Erteilen von Privatunterricht sich das Studieren ermöglichen. Er absolvierte das Kollegium in Brig und die theologischen Studien am Seminar zu Sitten. 1870 wurde er Priester und als solcher Inspektor (Präfekt) am Kollegium seines Heimatortes und zugleich Schulherr an den Oberklassen der dortigen Gemeindeschulen. Schon nach einem Jahre kam er als Kaplan nach Visperterminen und folgte hier zwei Jahre später Pfarrer Schinner in der geistlichen Leitung der Pfarrei, die er 35 Jahre mit grossem Erfolge beibehielt. Er hinterliess seinem Nachfolger ein tiefgläubiges und sittenreines Volk, was gewiss der schönste Ruhm eines Pfarrers ist.

Ein anderer Priester von Brig ist einige Wochen früher in der neuen Welt aus diesem Leben geschieden, der hochw. *P. Emil Perrig, S. J.*, der seit 23 Jahren der Bekehrung und Leitung der Indianer in den Reservationen von Süd-Dacota sein Leben weihte, durch männlichen Charakter und grosse Opferwilligkeit im Dienste der Nächstenliebe sich auszeichnete. Er war am 12. September 1846 zu Brig geboren, trat am 1. Juli 1864 der Gesellschaft Jesu bei. Seine Studien in Maria-Laach musste er unterbrechen, um im deutsch-französischen Kriege die Verwundeten auf den Schlachtfeldern zu pflegen. In Feldkirch, Holland und England führte er seine Ausbildung zu Ende und wurde nach der Priesterweihe nach den Vereinigten Staaten geschickt. Von 1886 bis 1907 gehörte er der St. Francis-Mission in der Rosebud-Reservation an; seit letztem Jahre der Holy-Rosary-Mission in der Pine Ridge Mission.

Gewissermassen mitten im besten Wohlsein, während eines Bittganges, wurde am 20. Mai der hochw. Herr Pfarrer *Theodor Krucker* in Tänikon, Kanton Thurgau, vom Tode dahingerafft. Der verdiente Redak-

tor des „Wächter“ rühmt von ihm: „Er war ein Mann des Ernstes, der Gewissenhaftigkeit und des Diensteifers, ein treuer Diener Gottes, ein braver, tiefreligiöser Charakter, einfach und bescheiden, ohne Stolz und Formalitäten, offen und gradaus. Wo Beruf und Leben für ihn persönlich oder für die anvertraute Gemeinde Anforderungen stellte, war er jederzeit ohne Säumen dabei. Er nahm es sehr gewissenhaft damit, und wo er auch mehr im Stillen wirkte, es war getan und gut getan. Bekannt ist, wie er mit grösstem Eifer um einen tüchtigen Religionsunterricht sorgte, nicht minder für eine wohlvorbereitete Christenlehre und eine gedankentiefe Predigt, aus der das Volk allseitige Belehrung und praktische Lebensverwertung zog. Was er sagte, ging aus eigenem Ernst und Empfinden heraus, und was er von anderen verlangte, übte er selbst, um durch Beispiel und Wort gemeinsam zu wirken. In der Gemeinde suchte er allen alles zu sein. Deshalb schloss er sich nicht in die Sakristei; er nahm vielmehr regen Anteil an all dem, was das öffentliche Leben von einem Christen und Bürger verlangte. Auch hier war er der Mann der Wachsamkeit und der Arbeit. Wo er sah, dass etwas zu tun war, stellte er sich ohne Zaudern zur Verfügung; was man ihm übergab, das war besorgt. . . .“ Pfarrer Krucker war geboren am 12. Dezember 1849 zu Gottshaus in der Pfarrei Pelagiberg, erhielt am 29. Juni 1874 die Priesterweihe und musste schon am 1. August desselben Jahres die Pfarrei Weinfelden übernehmen; seit 1882 wirkte er als Pfarrer in Tänikon.

R. I. P.

Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“, regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Der einzige Erfinder der echten Heublumenseife ist Herr Johann Grolich in Brünn. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kirchenblumen
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt. Luzern

Patent Rauchfasskohlen
sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für ½stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7. –
A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

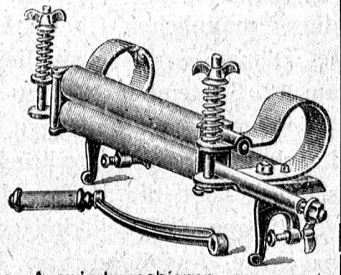
Messpulte
hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. bei
Räber & Cie., Luzern

Für die verschiedenen
Andachten
Armenseelen-, Herz-Jesu-, Rosenkranz-Andachten; zur Verehrung des allerheiligst. Altarssakramentes, des hl. Geistes, der Mutter Gottes (immerw. Hilfe — Lourdes — guten Rat u. s. w.), der lieben Heiligen
bietet Gebetbücher in reicher Auswahl der Verlag von
A. Laumann in Dülmen
(durch alle Buchhandlungen und einschlägigen Geschäfte zu besorgen). Ausführl. Verzeichnisse zu Diensten.

Bischof Dr. Keppler's
NEUES BUCH
MEHR FREUDE
liefern prompt zum
Preise von Fr. 3.25
Räber & Cie., Luzern.

Haushälterin
tüchtig u. seriös, sucht Stelle z. Geistlichem. Prima Referenzen. Offerten unter X 2978 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Der beliebte Fahrplan
„Moment“
ist erschienen und zu haben in allen Schreibwarengeschäften und beim Verlag **Räber & Cie., Luzern.**



a. Auswindmaschienen, sogenannte Heisswringer, d. Beste Solideste und Feinste, was es gibt, versende zu nur Fr. 28 à Stück, und war nicht unter Nachnahme, sondern gegen 3 Monat Kredit!
Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18.

Oel für Ewig-Licht
Patentdochten
Gläser und Ringe
liefert prompt
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

GEBRUEDER GRASSMAYR
(Inh.: Max Greussing & Söhne), **Buchs** (St. Gallen)
Glockengiesserei und mech. Werkstätte
empfehlen sich zur
Herstellung von Kirchenglocken
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)
Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glokenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb.
Mässige Preise — Reelle Bedienung

Ein neues Buch für den Seelsorgklerus.
Verlag Von Ferdinand Schöningh in Paderborn.
Ries, Dr. J., Repetitor am Priester-Sem. zu St. Peter,
Sonntagsevangelien homiletisch erklärt, theoretisch skizziert und in Homilien bearbeitet.
I. **Die Sonntage von Advent bis Pfingsten.** Mit kirchl. Druckerlaubnis. 520 Seiten. gr. 8. *M.* 5.40.
Das auf 2 Bände berechnete Werk soll für den Prediger ein Hilfsmittel sein, ein Ratgeber u. zugleich Stoffquelle z. Sonntagsevangelium.
Der II. Band befindet sich unter der Presse.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Kunstatelier für Glasmalerei
C Holenstein
Gegr. 1883 **RORSCHACH (Schweiz)** Gegr. 1883
Spezialität: Kirchenfenster.
Farbige Entwürfe und Kostenberechnungen zu Diensten.
Vorzügliche Arbeitskräfte.
Prompte Ausführung — Mässige Preise

Kirchenparamente:
Messgewänder, Stolen, Alben, Cingulum
Birette, Chorhemden, Ministrantenröcke u. s. w.
sind in schöner Auswahl vorrätig bei
Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung
Franken-Morgartenstrasse

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

:: :: *Vergoldung* :: :: *Versilberung* :: :: *Vernirung* :: ::

Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

Chocoladen

Die grösste Auswahl

der bekannten Schweizer Marken Lindt, Sprüngli, Kohler, Peter, Nestlé, Cailler, Lucerna, Suchard, Klaus, Tobler, Grison u. s. w. zu Originalpreisen und **stets frische Ware.**

„Merkur"

Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus

H 1802 Y

ATELIER FÜR CHRISTLICHE KUNST

Steppe & Gilli

Altarbau, Stukkatur und Bildhauerei

ZÜRICH I, Sonneggstr. 20

Empfiehlt sich für ***stilgerechte Ausmalung ganzer Kirchen,*** *sowie* ***Neuanfertigen*** *von* ***Gemälden; Renovationen*** *von* **Altären, Kanzeln, Statuen, alten Oelgemälden Neuvergoldung etc.**

Kirchen-Heizungsanlagen

System Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.

Billige Immerbrenner für Lokomotiv-Russ, Coaksstaub und Kohlenstaub.

Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Einige Referenzen:

Kirche St. Nikolaus, Freiburg (Schweiz)
HH. Pater Franziskaner „ „
Kirche der Augustiner „ „
„ in Romont (Kt. Freiburg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême.
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, *Vertreter und Installateur für die Schweiz,*
40 Vogesenstrasse, ***Basel.***

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

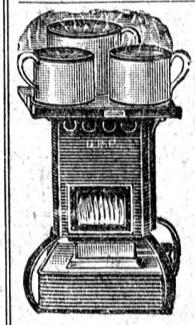
Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunkhofen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

EDUARD KELLER

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Willisau, Luzern

empfiehlt sich der **Hochw. Geistlichkeit** für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei Renovation ganzer Kirchen.



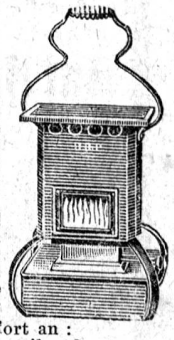
Diesen neuesten

Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte

wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- u. Kochplatte

für nur Fr. 27.—

gegen 3 Monate Ziel. **Ganz enorme Heizkraft Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch!** Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung



Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18.

Novitäten

vorrätig bei

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Dr. J. A. Möhler,	***Symbolik*** (632 Seiten),	br. Fr.	4.—
Berneck,	***Katechetische Skizzen,*** geb. Fr. 4.50	br. „	3.75
Meyer,	***Die Welt in der wir leben,*** br. „ 3.75	geb. „	4.75
Dr. Andreas Schmid,	***Christliche Symbole,*** „	„	3.15
Cathrein,	***Die Frauenfrage,***	„	3.—
	Das Privatgrundeigentum und seine Gegner,	„	2.—
Lasserre,	***Kleines Lourdesbüchlein,***	geb. „	1.25
Kerer,	***Die Macht der Persönlichkeit im Priesterwirken,*** Ill. Auflage,	„	1.25
Rechtschmied,	***Der Wunderglaube — ein Wahn,***	„	1.50
Dr. Ries,	***Die Sonntagsevangelien,*** homil. erklärt, I. Bd.	„	6.75
Hefner,	***Die Entstehungsgeschichte des Trienter Rechtfertigungsdekretes,***	„	5.75
Dr. Franz Egger,	***Absolute oder relative Wahrheit der heiligen Schrift?***	„	10.—
Dr. Döller,	***Abraham und seine Zeit,***	„	—.75
P. Matthias von Bremscheid,	***Leitstern für christliche Frauen und Mütter,***	geb. „	3.75
Dr. Ernst, Geradaus,	***Kompass für den deutschen Studenten,***	geb. „	3.15
P. S. v. Oer,	***Erzabt Placidus Wolter,*** br. Fr. 2.50,	geb. „	3.50
Swoboda,	***Gross-Stadt-Seelsorge,***	geb. „	10.—
Mausbach,	***Die Ethik des heiligen Augustinus,*** I/II. Band,	geb. Fr. 21.75, br. „	18.75
Dr. A. von Kostanecki,	***Arbeit und Armut,***	„	4.40
Staub,	***Ein Gott geweihtes Leben,*** Erinnerungen a. d. wohlerwürdige Chorfrau M. Augustine Benziger, O. S. D.,	„	—.95
Dr. Förster,	***Lebensführung,***	geb. „	6.70
Fonck,	***Die Parabeln des Herrn im Evangelium,***	„	7.50
Herbold,	***Beilage zum Katechismus,***	„	—.75
Rechenauer,	***Seelenleitung, Beicht und Kommunionempfang,***	„	1.50
Weissbrodt,	***Anreden an christliche Mütter,***	geb. „	3.75
		br. „	3.—
Fredrich,	***Die Anbetung des Allerheiligsten,***	geb. „	1.40

Grosser, elektrischer

KRONLEUCHTER

2-reihig mit 15 Flammen, complett montiert wird wegen Nichtgebrauch à Fr. 250 abgegeben. Ankauf Fr. 450. Passend für Kirche oder grossen Saal. — Garantiert tadellos erhalten. Photographie zu Diensten. Auskunft erteilt **B. R.,** Waaggasse 7 beim Paradeplatz, **Zürich.**

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

In unserm Verlage sind soeben erschienen:

Der Aelpler. **Kurzes Lehr- und Gebetbüchlein für Sennen und Hirten.** Dargeboten von **Pfarrer Paul Joseph Widmer.** Mit 2 Einschaltbildern, Kreuzwegbildern nach Feuerstein, Randeinfassungen und Kopfleisten. 304 Seiten. Format VI. 71 × 114 m/m. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.15 und höher.

. . . . Ich las das Büchlein mit vielem Interesse und großer Befriedigung; ich fand es . . . nicht nur im richtigen Volkston geschrieben, sondern auch sehr anregend für das religiöse Leben. Dem prächtigen, originell und praktisch geschriebenen Büchlein ein freudiges „Glückauf" mit auf seinen Weg. Möge es denselben finden in die Hand eines jeden Aelplers; es wird sich, dessen bin ich sicher, schnell auch sein Herz erobern und ihm ein treuer Freund und Ratgeber im Leben und ein Führer zum Heile sein.

Engelberg, den 22. Mai 1909. (sig.) **Leodegar,** Abt.

Wenige Standesgebetbücher haben uns so viel Freude bereitet wie das vorliegende. Hier wurde einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen. Die an sich ja lockende Aufgabe war keine leichte, sollte sie das Richtige treffen. Der Verfasser hat es getroffen. Ist schon sein Gebetbüchlein für Schweizersoldaten etwas Vorzügliches, so hat er sich mit vorliegendem noch übertroffen. Wir kennen das liebe Volk unserer Sennen und Aelpler ein wenig. Es freut uns, sagen zu dürfen, dieses Gebetbüchlein ist ihnen wirklich in die Seele hineingeschrieben, für den Handbub und Sennenknecht, wie für den Senn und Alpmeister.

„Neue Zürcher Nachrichten", Nr. 135 vom 19. Mai 1909.

Auf Höhenpfaden. **Aloysiusgedanken für die moderne Welt.** I. Folge. Von **Joseph Könn, Kaplan** an St. Mauritius in Köln. 80 Seiten. 8°. Geheftet Fr. 1.25.

. . . . Es fehlt zwar nicht an guten Aloysiusbiographien, aber während diese sich auf die Worte und Taten des Heiligen beschränken müssen, gibt Könn den hervorstehenden Zügen seines Heiligen ihre tiefere Bedeutung, er würdigt sie im Zusammenhang innerer Befreiung und höherer Lebensgestaltung. Es liegen bisher sechs Essays vor: 1) Die Erneuerung des inneren Menschen; 2) Gebetseifer; 3) der Empfang der hl. Kommunion; 4) Gehorsam; 5) die Bewahrung der Unschuld; 6) der Tod des hl. Aloysius. — Könn geht immer von dem Gedanken aus: Wie urteilen wir heutigen Durchschnittsmenschen über die berührte sittliche Frage? Dann korrigiert und vertieft er und gleicht unser Denken der Weisheit der hl. Schrift und dem tieferen Lebensverständnis seines Heiligen an, in einer Weise, daß wir uns gern überzeugen lassen und zum Bessern bekehren. Die Weisheit des alten Testamentes ist reich und wirksam in die Darstellung verflochten, so daß diese Ausführungen auch dem Prediger ein reiches Material bieten. . . .

„Pastoralblatt", Köln, Nr. 5 vom Mai 1909.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Beichtenzähler.

Dieser **Beichtenzähler hat Form und Größe einer Taschenuhr,** ist sehr elegant ausgeführt und solid vernickelt. **Preis nur Fr. 10.—.**

Die Zähl-Uhr, von 1 — 999 zeigend, funktioniert durch leichten Druck auf den Knopf. Das Einstellen auf jede beliebige Zahl ist ebenfalls sehr einfach und geschieht durch Drehung von 2 Schräubchen, die unter dem hint. Deckel angebracht sind.

Schwarz-seidene Uhr-Schnürchen hiezu können ebenfalls von uns bezogen werden zum Preise von 35 Cts.

Konfektion Kehl A.-G.

Magazine „Zum Alpenklub"
bei der Reussbrücke

Luzern

Spezialabteilung für die hochw. Geistlichkeit.

Soutanen	45.—	bis 85.—	Soutanellen	40.—	bis 65.—
Gehrock-Anzüge	75.—	„ 120.—	Überzieher	35.—	„ 65.—
Beinkleider	15.—	„ 26.—	Schlafröcke	20.—	„ 60.—

Muster gratis und franco. — Reisender zu Diensten.

Hansjakob's Schweizer-Reise

(„Alpenrosen mit Dornen")

erscheint nun in billiger Volksausgabe u. kostet broschiert Fr. 2.50, geb. Fr. 3.75. Zu beziehen bei

Räber & Cie., Luzern.

Konrad Sickinger's

Sonn- und Festtags-Predigten.

272 Seiten. gr. 8°. Fr. 7.50, geb. Fr. 8.75. Verlag: Breer & Thiemann in Hamm (W.)

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Verlangen Sie gratis reichillustrierte Kataloge über

Pianos

in allen Preislagen

die Sie — schon von Fr 700 an — bei uns auf Lager finden.

Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

bei

Hug & Co., Zürich und Filialen